Polaer Tagblatt

[illegible] 5 Uhr früh in der [illegible] Buchdruckerei (Dr. M. Krempuhl & Co.), [illegible]straße 20. Für die Redaktion verantwortlich Hans Forbes

[illegible] Redakteur Hugo Dobel, Fernsprecher Nr. 54.

Pola, Donnerstag, 15. August 1918.

14. Jahrgang. — Nr. 4828.

Die Redaktion [illegible] nur [illegible] und die Verwaltung befinden sich Franz-Josefs-Kai Nr. 6, I. Stock.

Bezugsgebühr: Ganzjährig K 48·—, monatlich K 4·—.

Anzeigenpreise: Eine 3mm hohe und 4 cm lange Petitzeile 30 h, ein Wort 10 h, in Fettdruck 15 h. Reklamenachrichten, Todesanzeigen und Anzeigen im Textteile. 60 h für eine 6spaltige Petitzeile.

Einzelpreis 16 Heller.

Generalstabsberichte

Wien, 14. August. (KB.) Amtlich wird verlautbart: Im Tonalegebiet schritt der Feind gestern zu dem schon vor längerer Zeit erwarteten Angriffe. Er leitete am Vormittag durch Vorstoß gegen die in dem Tonalegebiete des Noce und der Sarca di Genna vorgelegenen Stellungen ein. Nachmittags folgte nach starker Artillerievorbereitung das Vorgehen auf unsere Tonalestellung. Die Kämpfe verliefen für uns günstig. Vom Eindringen einiger vorgeschobener Hochgebirgsposten abgesehen, errangen die Italiener nirgends Erfolge. Sonst allenthalben keine besonderen Ereignisse. — Albanien: Durch den Devollitale bemächtigten sich unsere Bataillone einiger Stützpunkte des Feindes. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 14. August. (KB. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Gegenstöße Vorstöße zwischen Ancre und Scarpe. Bei Albert von Merlu und südlich der Lys scheiterten Vorstöße des Feindes. — Heeresgruppe Generaloberst v. Buehn: Kämpfe beiderseits der Somme und südlich der Aure. Westlich und südwestlich von Lassigny griff der Feind an. Beiderseits von Cuvny brach der Angriff in unserem Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoß zurück. — Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Kleinere Infanteriegefechte an der Ourcq und östlich von Reims. — Leutnant Bolle erzielte 20., Oberleutnant Loerzer seinen 20. und Leutnant Kroth seinen 20. Luftsieg. — Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Konstantinopel, 12. August. (KB. — AZ.M.) Das Hauptquartier berichtet: Palästinafront: In der vergangenen Nacht entwickelte die feindliche Artillerie rege Tätigkeit. Verschiedene Teile unserer Front und auch das Jordantal waren unter starkem Feuer. Im Küstenabschnitt wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung von uns abgewiesen. Tagsüber herrschte Ruhe. Einies unserer Kampfgeschwader warf 140 Bomben auf die Rebellen bei Jalile und westlich von Maan. — Arabien: Nördlich von Medina hielt der Artilleriekampf an 8. und [illegible] an einzelnen Stellen an. Einzelne zum Angriff angesetzte Infanterieabteilungen des Gegners wurden vor unseren Stellungen zusammengeschossen. — Ostfront: Von Mamadah nach Süden vorgehend, schlugen wir in engem Verbande stehende Banden nach einem heftigen Kampf bei Sein Kaleh zurück. Die feindlichen Verluste sind schwer; unter den Toten befinden sich zwei englische Offiziere. — Afrikanische Front: Die Italiener müßten sich gezwungen sich um den Wiederbesitz unserer Provinz Tripolis. Ihre Ausfälle aus den von uns eng eingeschlossenen Küstenpunkten werden begleitet von französischen Unternehmen an der tunesischen Grenze und im Süden. Unseren kleinen Truppen gelang es bisher überall, den Gegner zu schlagen. Der letzte, am 10. d. mit mehreren Bataillonen aus Homs heraus geführte Angriff der Italiener scheiterte unter starken blutigen Verlusten. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 13. August. Im oberen Sebruntale (Valtellina) griff eine unserer Patrouillen unter Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten einen feindlichen Posten in 2682 Meter Höhe an, zerstörte den Posten und nahm die überlebende Besatzung gefangen; unsere kleine Abteilung kehrte sodann unversehrt in unsere Linie zurück. Auf der übrigen Front intensives Störungsfeuer der feindlichen Batterien im Ripaabschnitt, im Lagarinetal, im Vallarsa und in der Zone der Brentabrücken (südlich des Montello). — Flugzeuge und Marineflugzeuge bombardierten feindliche Flugplätze und Eisenbahnanlagen. Bei Luftkämpfen wurden zwei Flugzeuge abgeschossen.

Französischer Bericht vom 13. August, nachmittags. Es ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden. Während der Nacht verliefen mehrere feindliche Handstreiche an der Schlachtfront, in den Vogesen und im Oberelsaß ohne Ergebnis.

Französischer Bericht vom 13. August, abends. Im Verlaufe des Tages nahmen unsere Truppen ihre Angriffe in der Waldgegend zwischen der Maß und der Ourcq wieder auf. Trotz starken feindlichen Widerstandes gelang es uns, weiter vorzurücken. Nördlich von Gary nahmen wir im Park von Plessi-le-Roye Fuß und erreichten Belval. Weiter östlich schoben wir unsere Linien zwei Kilometer nördlich des Dorfes Cambronne vor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Bericht der Orientarmee vom 12. August. An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit. Eine serbische Sturmabteilung machte einen gelungenen Einbruch in die feindlichen Linien und brachte Gefangene und Material zurück.

Englischer Bericht vom 13. August, mittags. Wir machten einen weiteren Vorstoß in die Stellungen nördlich der Straße nach Roye und am Nordufer der Somme und brachten weitere Gefangene ein. Ein feindlicher Angriff auf unsere Stellungen im Abschnitt von Meerlo wurde abgeschlagen.

Englischer Bericht vom 13. August, abends. An verschiedenen Punkten der Front machten wir einige Gefangene. Die erste französische Armee und die vierte britische Armee machten seit dem 8. August über 20.000 Gefangene, darunter 800 Offiziere, einschließlich 6 Regimentskommandeure, und erbeuteten 600 Geschütze, darunter viele schwere, mehrere tausend Maschinengewehre und zahlreiche Grabenmörser. Unter dem Kriegsmaterial befinden sich drei vollständige Züge mit Kleidung und Kriegsbedarf.

Amerikanischer Bericht vom 12. August. Feindliche Angriffe in der Gegend von Flavies wurden zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer.

Belgischer Bericht vom 12. August. Mäßige Tätigkeit der Artillerie. Feindliche Erkundungsabteilungen, die an unsere Linien bei Dixmuiden und Drabbank herangekommen versuchten, wurden durch unser Feuer abgewiesen. Eine unserer Patrouillen drang in die feindlichen Stellungen ein und brachte ein Maschinengewehr zurück.

Mitteilungen.

Für unsere Internierten in Frankreich und England.

Wien, 13. August. (KB.) Ueber die Bemühungen der österreichisch-ungarischen Regierung, das Schicksal der in Frankreich und England internierten österreichisch-ungarischen Staatsbürger zu lindern, erfahren die Blätter von unterrichteter Seite, daß die österreichisch-ungarische Regierung sowohl an Frankreich als auch an England durch Vermittlung der schwedischen Gesandtschaft herangetreten ist, um den Austausch der Internierten herbeizuführen. Die französische Regierung hat bisher nicht geantwortet. Was England betrifft, liegt nur eine private telegraphische Reutermeldung vor, wonach die englische Regierung zwar zum Austausch bereit sei, aber der Austausch könne nur Kopf gegen Kopf erfolgen und dies nur unter der Bedingung, daß Oesterreich-Ungarn seinen Einfluß auf die Türkei anwende, daß die türkische Regierung den in der Türkei internierten Engländern eine bessere Behandlung angedeihen lasse. Sollte sich diese Reutermeldung bewahrheiten, so würde dies eine Ablehnung unseres Vorschlages bedeuten, denn während sich bei Kriegsbeginn eine sehr große Anzahl von Oesterreichern und Ungarn in England und Frankreich befanden und dort interniert wurden, weilten bei uns zu jener Zeit verhältnismäßig nur sehr wenige Engländer und Franzosen, deren Behandlung, nebenbei bemerkt, bei uns sehr human ist, und lächerlich auch vom feindlichen Standpunkt nichts zu wünschen übrig läßt. Wenn also Oesterreich-Ungarn auf den Vorschlag, Kopf gegen Kopf auszutauschen, einginge, würden noch immer sehr viele seiner Staatsbürger interniert bleiben, während alle Engländer und Franzosen, die sich bei uns in Gewahrsam befinden, in ihre Heimat zurückkehren könnten, und wir würden jedes Mittels beraubt werden, unsere in England und Frankreich internierten Mitbürger zu befreien. Die österreichisch-ungarische Regierung war, wie aus einer jüngst erfolgten amtlichen Feststellung hervorgeht, nach Kräften bestrebt, die Lage unserer Internierten in Frankreich und England zu bessern. Aus neutralen Ländern wurden ihnen erhebliche Mengen Lebensmittel geschickt und beträchtliche Geldsummen übersandt. Es wurde aber unseren Internierten von den englischen und französischen Behörden die Provenienz unserer Hilfe nicht mitgeteilt, so daß sie im Glauben gelassen wurden, diese Unterstützung käme ihnen von feindlicher Seite zu, während in Wirklichkeit von österreichisch-ungarischen Behörden alles geschah, um die traurige Lage unserer Mitbürger in England und Frankreich zu erleichtern.

Zur Kriegslage.

Berlin, 14. August. (KB.) Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Genf, daß auch nach den Kommentaren der Pariser Militärkritiker die französisch-englische Offensive als aufgefangen betrachtet werden könne. In allen Zeitungen spreche man von einer energischen deutschen Gegenwirkung, die seit Sonntag eingesetzt habe, und suche das Publikum über die zum Stehen gebrachte Offensive zu trösten.

London, 13. August. (KB.) Das Reuterbureau erfährt, daß die Deutschen infolge des französischen Druckes im Oberlaufe der Laufgräben von Bailly geräumt haben. Es gelang den Franzosen, den Kamm des Lassigny-massivs zu erreichen.

Ein See- und Luftverlust.

London, 13. August. (KB.) Zu dem deutschen Admiralstabsberichte vom 12. d., wonach während des Kampfes zwischen deutschen Luftstreitkräften und englischen Seestreitkräften am 11. d. auf der Höhe der friesischen Inseln ein englischer Panzerkreuzer und ein Torpedoboot getroffen worden seien, erfährt das Reuterbureau amtlich, daß kein Schiff getroffen oder irgendwie beschädigt worden sei.

Unterseebootskrieg.

London, 13. August. (KB.) Die Admiralität berichtet: Ein Torpedobootszerstörer, der vorher bei einem Zusammenstoß ernstlich beschädigt worden war, wurde am 6. d. im Mittelmeere torpediert und versenkt. Zwei Offiziere und fünf Mann wurden beim Zusammenstoß getötet.

Paris, 14. August. (KB.) (Amtlich.) Die Paketboote „Donnmah" und „Australia" sind im Mittelmeere torpediert worden. Von der „Donnmah" werden 442, von der „Australia" drei Passagiere vermißt, während von der letzteren 948 Mann gerettet wurden. Von der Besatzung sind 14 Mann ums Leben gekommen. Ein anderes Schiff desselben Convois ist ebenfalls torpediert worden, ist aber in Fahrt verblieben.

Rotterdam, 13. August. (KB.) Einer Blättermeldung zufolge sind einschließlich des kürzlich gesunkenen Dampfers „Poseidon" seit April bereits acht Dampfer der von den Alliierten beschlagnahmten holländischen Schiffe als verloren anzusehen.

Deutschland.

Haag, 14. August. (KB.) Das Korrespondenzbureau erfährt, daß heute das Abkommen Deutschlands über die Schiffahrt mit Skandinavien unterzeichnet wurde.

Berlin, 14. August. (KB.) Wie die „Berliner Zeitung am Mittag" erfährt, ist die Entmündigung des Prinzen Leo Friedrich Leopold (Sohn) von Preußen aufgehoben worden. Im Einvernehmen mit dem Minister des königlichen Hauses war die Wiederaufhebung durch den Antrag des Vormundes des Prinzen in das richterliche Erneuern gestellt worden. Diesem Antrage ist heute stattgegeben worden.

Ukraine.

Kiew, 12. August. (KB.) Das Wolffbureau meldet: Seit Monaten versucht die Ententepropaganda, die Lage in der Ukraine in den düstersten Farben zu schildern, da es nicht in ihr Konzept paßt, daß dort unter der Herrschaft der Mittelmächte Ruhe und Ordnung herrschen. Hierher gehört die Verbreitung der verschiedenen Gerüchte über den Hetman, namentlich über dessen freiwillige Abdankung und Uebertragung seiner Würde an den jungen Oesterreichischen Erzherzog, ferner die von deutschfeindlicher Seite böswillig inspirierte Nachricht vom Bauernaufstand gegen die Regierung des Hetmans und gegen die Deutschen, woran 200.000 Mann beteiligt seien. Die erstern Gerüchte sind ebenso lächerlich, wie die letztere Nachricht unbegründet ist. Wohl existieren namentlich im stets unruhigen südlichen Teile des Kiewer Gouvernements noch einzelne Banden, die sich auch aus Bauernproletariat zusammensetzen und Ueberfälle auf Schlösser, größere Bauernhöfe, Raub, Mord und Plünderung zum Zwecke haben. Ein politisches Ziel verfolgen aber diese im allgemeinen höchstens 200 bis 300 Mann starke Banden nicht. Die völlige dauernde Unterdrückung dieses Bandenwesens im ausgedehnten Lande ist nicht leicht, da die Banden beim Herannahen der Truppen sich in friedliche Bauern verwandeln oder in die Wälder verziehen. Die weitaus größte dieser Banden mit gegen tausend Mann wurde vernichtet. Geschädigt sind sie wohl der friedlichen einheimischen Bevölkerung, nicht aber für die Besatzungstruppen der Mittelmächte. Im weitaus größten Teile des Landes herrscht gegenwärtig bis auf einzelne unbedeutende Ausschreitungen fast vollständige Ruhe. Auch der Eisenbahnverkehr wurde jetzt ohne größere Unruhen besorgt. Nur aus Moskau importierte Sozialrevolutionäre stören die Ruhe durch linn- und zwecklose Attentate zum Entsetzen aller besseren ukrainischen Elemente.

Holland.

Amsterdam, 13. August. (KB.) Die Verhandlungen mit Deutschland wegen Entsendung von 20 Dampfern nach der Westküste von England nehmen einen sehr günstigen Verlauf, so daß die Ausfahrt dieser Schiffe binnen kurzem erwartet werden kann. Als Gegenleistung wird Deutschland wie früher eine ausreichende Menge eingebrachter Fische auf den holländischen Märkten kaufen können.

Rußland.

Amsterdam, 14. August. (KB.) Dem „Algemeen Handelsblad" zufolge meldet „Daily Chronicle", daß der Gesandte der russischen Republik in London, Litwinow, wahrscheinlich seine Pässe zurückerhalten und aufgefordert werden würde, nach Rußland zurückzukehren.

Moskau, 13. August. (KB.) In der Botschaft Tschitscherins an den amerikanischen Konsul in Moskau sagte er, wir haben nichts getan, den Angriff Großbritanniens auf uns zu veranlassen. Tschitscherin klagt darüber, daß ungeachtet des bestehenden Friedenszustandes englische und französische Streitkräfte in den russischen Grenzbereich eingedrungen seien, daß den Russen keine Rechte anerkannt und kein Gesetz von der Entente beachtet werde, und erklärt, die Regierung der Russen verlange darin, daß ähnliche Handlungen an den Vertretern der betreffenden Regierungen verübten werden. Wir werden die gegen uns gerichteten Kriegsmaßnahmen mit

Vorsichtsmaßregeln dermaßen beantworten, daß wir die Staatsangehörigen der Invasionsmächte in Konzentrationslagern unterbringen und diese Staatsangehörigen als Zivilgefangene betrachten. Diese Vorsichtsmaßnahmen werden nur gegen Mitglieder der besitzenden Klasse angewendet, die unsere Gegner sind. Gegen unsere natürlichen Verbündeten, die jetzt hier sich aufhaltenden Arbeiter, wird eine solche Maßnahme nicht ausgeführt.

London, 12. August. (KB.) Dem Reuterbureau zufolge erfahren die „Times" aus Tokio vom 7. d., daß die Tschechen von starken Streitkräften im Ussurigebiet und in Transbaikalien heftig in die Enge getrieben werden.

Munitionen.

Bukarest, 12. August. (KB.) In Pasini in der Moldau ist ein großes Munitionsdepot explodiert, wobei eine große Anzahl von Menschen getötet oder verletzt wurde.

England.

Berlin, 13. August. (KB.) In der bemerkenswerten Entgegnung Lloyd Georges in seiner Unterhausrede über die Kriegslage ist die Aufmerksamkeit auf den eklatantesten Fall von kriegerischer Geheimdiplomatie gelenkt worden, nämlich das englisch-französische Geheimabkommen von 1912. Lloyd George sagte: Wir hatten einen Pakt mit Frankreich des Inhaltes, daß, wenn es mutwillig angegriffen werden sollte, das Vereinigte Königreich ihm zu Hilfe kommen würde. Der fragliche Pakt hat den Umfang der britischen Unterstützung nicht genau festgesetzt. Er bezeichnete auch die Leistungen der englischen Marine als „Erfüllung" jenes Versprechens.

Nachdem Lloyd George seine Rede beendet hatte, erhielt ihm Herbert Samuel eindeutige Vorstellungen über die unbedachten Ausführungen, Frankreich führte aus, wenn der Premierminister angebe, England habe bei Kriegsausbruch ein Abkommen mit Frankreich wegen eines gemeinsamen Kriegsplanes gehabt, so habe ihn vom Gedächtnis täuscht. Wie Grey damals klargestellt habe, seien Englands Hände vollständig frei gewesen.

Darauf ergriff Lloyd George persönlich nochmals das Wort zu einer Berichtigung, wobei er sich noch tiefer verwirrte. Meinem Urteil nach sagte er, was es eine Ehrenpflicht, wenn es ein Gebot, daß, wenn ein unprovozierter Angriff stattfände, wir dann beraten müßten, daß Frankreich die Art und Weise, wie wir ihm zu Hilfe kommen würden, zu besprechen. Ich deute, der Ausdruck „Ehrenverpflichtung" ist die korrekteste Bezeichnung dessen, was sich tatsächlich zutrug, und es war sicherlich kein Vertrag.

Samuel aber war auch damit nicht zufrieden, sondern stellte im Gegensatz zu Lloyd George fest, daß nach Greys Auffassung keine Ehrenverpflichtung vorlag.

Die Presse geht über den interessanten Zwischenfall zu diskretem Stillschweigen hinweg.

London, 13. August. (KB.) Hier ist eine Ausstellung von Erzeugnissen der englischen chemischen und elektrischen Industrie eröffnet worden.

Italien.

Triest, 14. August. (KB.) Im k. k. maritimen Observatorium verzeichneten die seismischen Instrumente gestern abends ein schwaches, in Triest auch von mehreren Personen verspürtes Erdbeben, dessen Herdentfernung 110 Kilometer beträgt. Beginn um 10 Uhr 0 Minuten 42 Sekunden; größte Bodenbewegung 0,05 Millimeter um 10 Uhr 0 Minuten 48 Sekunden; Ende um 10 Uhr 2 Minuten 30 Sekunden.

Wien, 13. August. (KB.) In der Angelegenheit des im Zusammenhange mit dem Prozeß gegen Professor Braun im Juli 1917 wegen versuchter Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt vom Divisionsgericht zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilten Militärarztes Doktor Ventura hat der Oberste Landwehrgerichtshof die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet. Nunmehr hat die Militärkanzleiwaltschaft den Antragantrag endgültig zurückgezogen und Dr. Ventura außer Verfolgung gesetzt.

Ziehung der Klassenlotterie.

Wien, 14. August. (KB.) Ziehung der Klassenlotterie: 30.000 Kronen gewinnt Nr. 64.080.

Die Schlacht bei Amiens.

Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne schreibt zur Schlacht bei Amiens:

Der deutsche Heeresbericht vom 8. August abends war noch kürzer gefaßt wie gewöhnlich und enthielt nur die Worte: „Angriff der Engländer zwischen Ancre und Avre, der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen." Dies versprach nichts Gutes. In der Tat ist es nach dem Bekanntwerden des Heeresberichtes vom 9. August nicht mehr angängig, einen Mißerfolg der deutschen Abwehr zwischen den genannten Flußläufen zu leugnen. Soweit die Vorgänge bisher bekannt geworden sind, ist der englische Angriff, von einer Ausgangsfront von 10 bis 15 Kilometer Breite ausgehend, überraschend erfolgt. Dies nimmt wunder, da die deutsche Heeresleitung seit einigen Tagen auf den Angriff vorbereitet gewesen sein muß, da sie an der unteren Ancre bei St. Albert das westliche Flußufer und besonders den Wald von Avelut räumte und auch an der Avre von dem westlichen auf das östliche Ufer übergegangen war, nur einige brückenkopfartige beschränkte Stellungen in der Hand behaltend. Dagegen wurde die Linie des Dom. von Mondidier bis Pierrepont, wo er sich mit der Avre vereinigt, mit Einschluß der westlichen Vorgelände gehalten. Wenigstens deuten die Mitteilungen von dort abgewiesenen feindlichen Teil angriffen darauf hin.

Der feindliche Angriff wurde meist von Divisionen der Dominions, also australischen und kanadischen, durchgeführt. Anschließend waren nur zwei französische Divisionen daran beteiligt. Wenn der englische Feldmarschall Haig, der die gesamte Unternehmung kommandiert, in seinem Bericht vom 8. August abends sich als Führer der gesamten britischen vierten und französischen ersten Armee nennt, so müssen Teile dieser beiden Heeresgruppen noch zurückgehalten oder an anderen Stellen verwendet worden sein, denn sie würden auf dem verhältnismäßig engen Raum des Kampfplatzes keine Möglichkeit der Entwickelung gefunden haben. In der Regel rechnet man auf jeden Kilometer der Angriffsfront neuerdings eine Division. Dies wird auch im vorliegenden Falle einen richtigen Maßstab abgeben. Wenn die Angreifer, trotzdem ihre Absicht bekannt geworden war, das Ueberraschungsmoment ausnutzen konnten, so kann nur angenommen werden, daß der Morgennebel und das Ausbleiben der artilleristischen Vorbereitung sie dazu befähigten.

Das Trommelfeuer, das sonst lage und wochenlang die Großkampftage einzuleiten pflegte, gehört zu den abgetanen Tatsachen unserer jüngsten Zeit. Das letzte Kriegsjahr hat die Erscheinung gezeitigt, daß entweder ein nur kurzes, ein oder mehrstündiges Feuerüberfall das Trommelfeuer ersetzt oder daß an Stelle des Artilleriefeuers ein Aufbau der sogenannten Drachen tritt, die die Engländer Tanks genannt haben. Diese kurze Vorbereitung ist in der letzten Zeit allseitig [illegible] und [illegible] geworden. Dieser Tankangriff hat etwas Verblüffendes. Infolgedessen [illegible] bereits am 18. Juni an der Kampfstelle von Villers-Cotterets Theorie nicht ohne Wirkung geblieben. Unsere schlechten Zeiten [illegible] Fällen [illegible] Ereignisse erhöhen, die sie einer [illegible] Kampfbegleitungen [illegible] Ehe sie sich aber [illegible] gefunden hatten, wie die [illegible], der nicht [illegible] Infanteriebataillonen [illegible], über die [illegible] gegangen. Die Tanks waren mit der Zeit einer relativ hohen Gefangenenzahl und von gefährlichen [illegible] Bei den Kämpfen des 8. August scheint der Angriffsverlauf kein anderer gewesen zu sein.

Nach dem Heeresbericht sind unsere Linien bis östlich Morcourt, Harbonnières, Cottenchy, Frevent Comtoise zurückgedrängt worden, wir haben mithin Gelände von etwa zehn Kilometer Tiefe verloren. Die beiden eingenommenen Orte liegen beiderseits der großen Straße Amiens-Roye. Comtoise aber an der oberen Avre, Pierrepont an der unteren gegenüber. General Ludendorff sprach in einer Unterredung am 30. Juli mit Kriegsberichterstattern, an der auch der Korrespondent des „Berliner Tageblattes", Hegeler, teilnahm, von dem ersten Sturmtage des 18. Juli und bekannte, daß die deutschen Soldaten, nachdem sie die Ueberraschung überwunden, schon am Abend sich wieder gesammelt hätten wie die Löwen. Zwischen Ancre und Avre standen aber andere Truppen, für die der Tankangriff auch etwas Neues war. Sie werden denselben Momenten unterlegen sein wie ihre Kameraden zwischen Avre und Marne. Es wiederholte sich nun schon am 8., mehr noch am 9. August die Beobachtung, daß ein Durchbruch oder ein Einbruch nach dem Durchlaufen einer gewissen Strecke erlahmt wie ein Pfeil in einem vielgeschichteten Schilde, wenn ihm frische Reserven entgegentreten. Das ist nun bei dem tiefgegliederten System der deutschen Abwehr auch hier der Fall gewesen. Der feindliche Angriff ist aufgefangen worden und hat somit eine gefährdende Bedeutung nicht erlangt. Schmerzlich bleiben aber die Verluste an Gelände, Geschützen und Gefangenen, besonders, da die deutsche Heeresleitung ein sparsames Haushalten mit den Streitkräften zu ihrem Prinzip von jeher erhoben hat und jetzt besonders zu befolgen gewillt ist.

Der Erfolg der Entente-Truppen beschränkt sich übrigens nur auf den einen Teil des Schlachtfeldes, nämlich auf das Gelände südlich der Somme. Dieser Strom teilt die Kampfarena in einen schmaleren nördlichen und einen breiteren südlichen Teil. In ersterem, besonders beiderseits des dort Strom begleitenden Straße Bray—Corbie sind die Engländer restlos abgewiesen worden, ebenso nördlich der Ancre bei Albert und weiter an der Lys. Die dort und an anderen Stellen durchgeführten Teilangriffe lassen vermuten, daß noch stärkere Stöße ihnen folgen werden. Schweizer Blätter sehen sogar eine Generalofferte der Alliierten an der ganzen Kampffront voraus und knüpfen daran ihre Betrachtungen, die im ganzen darauf hinauslaufen, daß die „kriegerische Verstrickung" so unlöslich erscheine, daß das Schwert eines Alexanders dazu gehöre, um den Knoten zu durchhauen.

An der Front Soissons—Reims ist es zurzeit relativ still geworden. Marschall Foch braucht Muße zur Fassung neuer Pläne, zur Nachführung seiner schweren Artillerie, die nur mühsam sich auch das von den deutschen Nachhuten zerstörte Gelände wird hindurcharbeiten können, vornehmlich aber zur Herstellung seiner Truppenverbände, die furchtbar gelichtet sind. Keineswegs genügend zum Ersatz der Verluste ist das bisherige Herbeiströmen amerikanischer Verstärkungen. Die Zahl der zwischen Marne und Aisne kämpfenden amerikanischen Divisionen hat sich nur von sechs auf acht erhöht. Die taktische Umfassung des rechten deutschen Flügels, die Marschall Foch bisher unentwegt im Auge gehabt zu haben schien und die sich durch rechtzeitigen Rückzug über die Aisne westlich von Soissons bekundete, — diese Absicht scheint jetzt mehr in den Hintergrund getreten zu sein. Vielleicht erhofft Marschall Foch nicht von dem strategischen Druck auf Flanke und Rücken der deutschen Front Soissons—Reims, den Feldmarschall Haig wohl gern ausüben möchte, [illegible] Seine erstrittene [illegible] front trennen noch 25 Kilometer Luftlinie von [illegible]

Wenn die Tschechen Angriffe an der Westfront [illegible] und an der ganzen übrigen Front [illegible] die Absicht der Entente-Feldherren klar, durch [illegible] der deutschen Heere [illegible] der Freiheit der Initiative zu berauben. Es ist [illegible] Rechnung zu ziehen, daß die volle Hälfte der französischen Heereskräfte bereits an der Aisne und in der Champagne beschäftigt ist, daß die Engländer noch [illegible] schweren Verluste seit dem Frühling dieses Jahres [illegible] verwinden können, und daß die amerikanische Hilfe immerhin vorläufig erst tropfenweise fließt. Es [illegible] nicht anzunehmen, daß die deutschen Heerführer [illegible] sich zu geduldiger Passivität verurteilen lassen. Je[illegible] Hindenburg hat zwar bei der oben erwähnten [illegible] mit den Kriegsberichterstattern verlautet, daß die Truppen nach fast dreiwöchigen Kämpfen [illegible] Holungspause vonnöten hätten. Aber der Feind [illegible] diese erst recht. Feldmarschall Hindenburg und [illegible] Ludendorff haben es bisher stets verstanden, durch [illegible] geniale Variante das Spiel der Schlachten in neue [illegible] heilungsvolle Bahnen zu lenken. Sie werden [illegible] sein, von an den Tag zu legen wissen.

Die Sowjetregierung und Deutschland.

Die „Iswestjaja" vom 2[illegible]. Juli bringt einen [illegible] der als Verfassung eines [illegible] Politikers wie Dr. Heckscher an die Stelle [illegible] beiden [illegible] beurteilt: die deutsche Re[illegible] [illegible] hat, eine Verständigung mit Rußland für längere Zeit zu suchen.

Über den wirklichen [illegible] der deutschen Regierungskreise [illegible] das Organ der Sowjetregierung:

„Die Sowjetregierung ist eine sozialistische Regierung, eine Regierung der unterdrückten Schichten der [illegible]. Ihr Verhältnis zum Imperialismus ist das gleiche geblieben wie in den Tagen, als wir die Volksmassen zum Kampfe gegen den zarischen Imperialismus aufriefen, gegen den Imperialismus der Entente und ihrer Vasallen in der Art von Kerenski. Das bedeutet, daß wir es wie damals nur in dem Sieg der internationalen Arbeiterklasse eine Voraussetzung für die Befreiung der arbeitenden Massen aller Völker sehen, daß wir keinem Imperialismus eine Befreiungsrolle zuerkennen, daß wir alle imperialistischen Staaten für Ausbeuter halten.

Durch das langsame Tempo des sozialen Kampfes des Proletariats wurden wir gezwungen, in geschäftlichen Beziehungen mit der uns umgebenden imperialistischen Welt zu treten. Wir haben uns zum Leitstern unserer Politik den Beschluß erhoben, uns niemals zum Werkzeug einer imperialistischen Mächtegruppe gegen die Völker der anderen mißbrauchen zu lassen. Das bedeutet nicht, daß im Falle des Angriffes von seiten der einen Gruppe wir uns der anderen Gruppe gegenüber für gebunden halten. Sogar im Falle der gegenseitigen Parallelität der Interessen würden wir niemals einen Schritt unternehmen, der uns zu Gefangenen der anderen Gruppe machen könnte. Wir haben die Schlinge, welche das Kapital der Entente Rußland um den Hals gelegt hatte, nicht beiwegen abgeworfen, um sie durch eine andere Schlinge zu ersetzen. In der Periode, in welcher die imperialistischen Staaten ihre letzten Kräfte anstrengen, einander zu bekämpfen, ist es selbstverständlich, daß jede der imperialistischen Parteien das neutrale Land in den Krieg hineinziehen will. Darin liegt letzten Endes der Grund für die Zuspitzung unserer Beziehungen zu der Entente.

Selbstverständlich wäre es für Deutschland von Vorteil, in Rußland eine bürgerliche Regierung vor sich zu haben, welche für den Besitz der Macht den Preis einer aktiven Hilfe gegen England zahlen würde. Eine solche Regierung gibt es jedoch nicht; der Versuch, eine solche zu schaffen, wäre nur mit Hilfe einer Gegenrevolution durchführbar. Diese könnte sich ihrerseits nur mit Hilfe eines deutschen Besatzungsheeres halten; letzten Endes würde Deutschland nicht Hilfe gegen England erhalten sondern gezwungen sein, seine für den Kampf mit England bestimmten Kräfte zu schwächen.

Die deutschen Politiker sind Praktiker und sie müssen mit Tatsachen rechnen. Es ist eine Tatsache, daß die Sowjet-Rußland nicht „zu einem Werkzeug des deutschen Imperialismus gegen den englischen werden will. Es ist eine Tatsache, daß die Interessen des Sowjet-Rußland es auf das entschiedenste fordern, alle Versuche zurückzuweisen, uns Rußland eine neue Ostfront zu schaffen, eine Front, welche gleichzeitig gegen das Sowjet-Rußland wie gegen Deutschland sich richten würde. Das ist der Rahmen für unsere Beziehungen zu Deutschland."

Die Arbeit der Entente in Rußland.

Die Entente geht auf die Schaffung einer neuen Ostfront aus, nicht indem sie die Heere eines Nikolai Nikolajewitsch wieder in den Schützengräben stellt. Das wäre ein fruchtloses, sträfliches Beginnen. Aber sie will Deutschland zur Intervention in Rußland zwingen, sie besetzt bayerische Gebiet, bevorzugt die Herrschaft der Botschafter, arbeitet auf den allgemeinen Lohnwahnsinn hin und findet ihre leidenschaftlichsten Helfer unter den linken Sozialrevolutionären.

Die Sozialrevolutionäre haben Seite an Seite mit den Bolschewiki die proletarische Revolution gemacht und mit ihnen die erobernde Macht getilgt. Der Brester Friedensvertrag den Streitapfel zwischen die Brüder. Maria Spi[illegible]

A 2 A 3 A 5

...nd und Sawinkow, die sozialrevolutionären ... und haben nicht die Geduld eines Lenin, der im Frieden nur eine Atempause sieht, bis die allWeltrevolution alle imperialistischen Mächte nützt ...stand seine Atemfreiheit wiedergibt; sie sehen nur ...lisene, aus tausend Wunden blutende Rußland, ...em dem Brester Frieden die Nackenmuskeln ... für null und nichtig und führen von Partei ...en Krieg gegen Deutschland fort.

...s Kampfmittel der Sozialrevolutionäre sind Bombe ...volver. Sie wollen den empirischen Nachweis er... daß Deutschland mit dem russischen Volke nicht ...eben lebt. Sie wollen das deutsche Heer zum ...ich bringen und die heilige russische Erde opfern, ... sie auch bis zum Ural zurückgehen. Deutschland ...oll beweisen, daß der Frieden von Brest-Litowsk ...ation ist.

...e Sozialrevolutionäre spielen damit das Spiel ...ente. Die Entente will die Westfront entlasten, ...ischen Volke vor Augen führen, daß seine Machtweder Frieden schließen noch halten können, und ...ch und vor allem durch Aufhebung des Brester ... alle Ostmächte vor die allgemeine Friedens...ng ziehen. Alle „Fragen", von der baltischen über ...liche bis zur kaukasischen sollen internationalisiert

...e solche Absicht zielt auf die Erweiterung der Kom...nsmöglichkeiten auf der Friedenskonferenz und ...unmittelbaren Zweck, jede Stabilität in den Ost... zum Schwinden zu bringen, die Parteien und ...die sich an Deutschland anlehnen möchten, zu ...n und die Gegner einer mehr oder weniger engen ...an oder wirtschaftlichen Verbindung mit Deutsch... zu ermutigen.

...o immer die sich jetzt über die Folgen des Brester ... offenbarende Wahrheit ist, so darf Deutschland ...ahrens Situation nicht nach verschlechtern, indem ...nlichen Provokationen nachgibt und damit die ...n seiner erbitterten Feinde vollendet.

(„Vorwärts.")

Die neutrale Stimme über Amerika im Kriege

...ion haltungsvollen Predigertone pflegt Präsident ... in Zeit die Behauptung zu wiederholen, ... Vereinigten Staaten nur aus rein idealen Motiven ...n getreten seien. Jeder Kenner der amerikani... ...ähnlich weiß es aber nur zu gut, daß sich ...ser Phrasen des zum Selbstherrscher gewordenen ...professors die nackte Selbstsucht verbirgt: ist ... Oberhaupt der Union nichts anderes als der ... des amerikanischen Großkapitales.

...n neutrales Blatt, die angesehene schwedische Tages... „Politiken", kennzeichnet dieses als bluttriefend ...nennt die Dollarmilliardäre würdige Nachfolger jener ...ritter", die die rechtmäßigen Besitzer des Landes ...mählig ausgerottet haben.

„Die Amerikaner," so heißt es in dem Artikel der ...ten" weiter, „sind ein praktisches Volk. Sie sehen ...daß der Krieg ein schlechtes Geschäft ist, der nicht ...nnenswerte Verluste liquidiert werden kann. Da ...die Dollar knapp werden, ersetzt man die Dollar... durch Menschenmillionen. Die Menschen lassen ...en leichter ersetzen als Geld, denn der Abgang ...Menschen wird vom Ausland durch die Einwande...ersetzt. Die Einwanderer sind in Amerika willi...n, wenn sie für Hungerlöhne arbeiten und sich ge... ausbeuten lassen. Aber die Skandinavier gehören ...nicht zu dieser Sorte und darum hielt der zaristisch-demo...sche Führer der Vereinigten Staaten die Zeit für ...kommen, diese Truppenkörper zu beugen, indem er sie ... Militärdienst preßt. Alle waffenfähigen Ausländer, ...sich nicht freiwillig in die amerikanische Armee auf...nen lassen, müssen das Land sofort verlassen. So ...: das demokratische Amerika, wenn der Dollar ...gefahr ist, sind der Besitzer des Dollars zieht die ...versumfom an und stolziert in den Straßen von ...rto.

Wenn Hunderttausende von Skandinaviern von dem ...kapitalismus in die amerikanische Armee gepreßt ...wie Schlachtvieh über das Weltmeer befördert werden, ...das amerikanische Kapital zu verteidigen, dann ist ...klar. Nicht ein Lufthauch ist bei denselben Völkern ...ären, die sonst das Recht auf Freiheit und Selbst...nung so gern im Munde führen."

Eisenbahn und Schiffahrt im k. u. k. Heeresmuseum.

Wir lesen in den „Mitteilungen aus dem Eisenbahn- ...schiffahrtswesen im Weltkriege":

Die hervorragenden Leistungen des Eisenbahn- und ...Schiffahrtswesens im gegenwärtigen Kriege sollen nicht ...literarisch gewürdigt werden, sondern auch in den ...n des projektierten neuen Heeresmuseums ein Denk...halten. Dort werden, wie an maßgebender Stelle ge...ist — in einer gesonderten, entsprechend geräumigen ...ung — Originalstücke, Modelle, bildliche Darstel...ungen, fachliche Diagramme, Tabellen, Karten und son... Ausstellungsobjekte aus dem Gebiete des militäri... Eisenbahn- und Schiffahrtswesens in historisch-systeischer Anordnung zu Schaugwecken eine bleibende Heimstätte finden, um so auf Laien und Fachmann anregend und belehrend zu wirken und der Nachwelt Kunde zu ...von dem Anteil dieser Verkehrsmittel an den ...unserer glorreichen Armee.

Obgleich diesbezüglich noch dienstliche Weisungen und Instruktionen folgen werden, so erlaubt sich dennoch die Schriftleitung der „Mitteilungen" schon heute die Aufmerksamkeit ihres Leserkreises auf diesen Gegenstand zu lenken und zu ersuchen, Material, welches sich für diesen Zweck eignen könnte, zu sammeln, aufzubewahren und zu konservieren, sowie — wenn tunlich — der historischen Gruppe hierüber Mitteilung zu machen.

Auch wäre die historische Gruppe für einschlägige Anregungen und Winke aus Kreisen der Armee, sowie des staatlichen und privaten Eisenbahn- und Schiffahrtswesens außerordentlich dankbar, um ehebaldigst ein klares Bild über Anlage und Ausgestaltung dieser Museumsammlung zu gewinnen.

Hiedurch soll keineswegs ein Konkurrenzunternehmen gegenüber dem k. k. Eisenbahnmuseum entstehen, welches schon im Jahre 1885 errichtet und gegenwärtig in reichster Ausstattung einen Bestandteil des neuen technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien bildet; die Sammlung im Heeresmuseum soll lediglich nur jenen Umfang annehmen, wie es durch die Beziehungen des Eisenbahn- und Schiffahrtswesens zur Kriegführung bestimmt ist.

Die industrielle Erzeugung von Wasserstoffsuperoxyd.

Wasserstoffsuperoxyd besteht chemisch aus zwei Atomen Wasserstoff und zwei Atomen Sauerstoff. Eines dieser Sauerstoffatome ist leicht abspaltbar und es ist der chemisch besonders wirksame „aktive Sauerstoff". Wasserstoffsuperoxyd stellt somit das Ideal eines chemischen Reagens dar, da nach Abspaltung des einen Sauerstoffatomes nur reines Wasser und keinerlei Rückstand hinterbleibt.

Wie vor wenigen Jahren war es der chemischen Technik nur möglich gewesen, Wasserstoffsuperoxyd in Lösungen mit einem Gehalt von drei Prozent herzustellen, noch dazu in nicht genügender Reinheit, so daß durch die darin enthaltenen Spuren von Fremdkörpern eine allgemeine Zersetzung des Wasserstoffsuperoxyds eintreten mußte. Die Oesterreichischen Chemischen Werke, G. m. b. H., haben vor etwa zehn Jahren als erste in ihrem Werke in Weißenstein an der Drau in Kärnten Wasserstoffsuperoxyd in hochkonzentrierten Lösungen nach einem elektrolytischen Verfahren dargestellt. Durch diese neue Methode der Herstellung ist für das nach derselben erzeugte Wasserstoffsuperoxyd vollkommene Reinheit, höchste Haltbarkeit, neben hoher Konzentration gewährleistet.

Durch diese Errungenschaften auf chemisch-technischem Gebiete haben sich die praktischen Anwendungsgebiete für Wasserstoffsuperoxyd in ganz außerordentlicher Weise vermehrt, für die es früher als ideales, aber zu teures und nicht genügend haltbares Chemikale gegolten hat. In der Medizin und in der Hygiene findet Wasserstoffsuperoxyd eine stets steigende Anwendung als unübertreffliches Desinfigiens, so bei jeglicher Art von Mundbehandlung und als vorzügliches Mundwasser. Ganz außerordentlich große Mengen von Wasserstoffsuperoxyd haben bei der Verwundetenpflege in diesen Kriegsjahren Verwendung gefunden. Infolge seiner hohen bakterientötenden Kraft findet Wasserstoffsuperoxyd seit einigen Jahren auch angebrachte Anwendung zur Konservierung von Milch. Durch geringfügige Zugabe von Wasserstoffsuperoxyd wird das Sauerwerden der Milch auf dem Transporte hintangehalten, und auch zur Konservierung vieler anderer leicht verderblicher Lebensmittel ist Wasserstoffsuperoxyd geeignet. Eine der Hauptanwendungen von Wasserstoffsuperoxyd ist aber diejenige als Bleichmittel, Seide, Schafwolle, Leinen, Baumwolle, Federn, Haare, Borsten, Stroh, Bast, Horn, Bein, Perlmutter, Schwämme, Wachs, Gelatine, Leim, Albumin und vieles andere wird mittels Wasserstoffsuperoxyds gebleicht. Und noch auf vielen anderen wirtschaftlichen Gebieten sind die besonderen Eigenschaften des Wasserstoffsuperoxyds als unschädliches und unglitzendes oxydierendes Agens erkannt und nutzbringend verwertet worden.

Von den zahlreichen Verbindungen des Wasserstoffsuperoxyds hat sich in der Medizin und Chirurgie in den letzten Jahren mit außerordentlichem Erfolge insbesondere die Harnstoffverbindung eingeführt. Dieses Präparat stellt gewissermaßen ein festes Wasserstoffsuperoxyd mit allen den günstigen Eigenschaften der Lösung dar. Es wird unter verschiedenen Namen von zahlreichen Fabriken aus Wasserstoffsuperoxyd und Harnstoff hergestellt.

Bis Kriegsausbruch exportierten die Chemischen Werke nach dem gesamten Auslande, bis nach Ostsibirien, China, Japan, Indien und nach Südamerika. Während des Krieges war die Ausfuhr auf das Deutsche Reich und die angrenzenden neutralen Staaten beschränkt. Nach dem Kriege wird der Export zweifellos wieder seinen früheren Umfang erreichen und übersteigen.

Literarisches.

Das Verkehrswesen nach dem Kriege. Von Staatsbahnrat a. D. Dr. Viktor Krakauer.

In dem soeben erschienenen Doppelheft der vortrefflich redigierten „Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen", die bei Eb. Strache in Warnsdorf verlegt werden, behandelt Staatsbahnrat a. D. Dr. Viktor Krakauer in eingehender Weise „Das Verkehrswesen nach dem Kriege". Der Verfasser weist vor allem darauf hin, daß das Ende des Krieges gleichzeitig die Wiedereröffnung des unbeengten zwischenstaatlichen Verkehres bedeuten wird, was übrigens auch aus den Friedensverträgen mit Rußland, mit der Ukraine und mit Rumänien hervorgeht. Ist doch der Schiffahrts-, der Bahn- und der Nachrichtenverkehr seinem ganzen Wesen nach international, so daß er nicht von den Grenzpfählen der einzelnen Staaten umfriedet, nicht vom Weltverkehr abgeschlossen werden kann. Ueberdies ist der Verkehrsbetrieb in der jetzigen Entwicklungsstufe der Menschheit so mächtig, daß er befriedigt werden muß, trotz allen Bestrebungen, die etwa dagegen gerichtet werden sollten. Der vollen Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse dürften jedoch in den ersten Phasen der Kriegsfolgezeit erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen; sie werden in streng sachlicher, aber dennoch in allgemein verständlicher Form dargestellt. Der Verfasser gibt aber zugleich Mittel und Wege bekannt — und darin liegt das Schwergewicht der Arbeit —, zu denen rechtzeitig Zuflucht genommen werden sollte, damit Oesterreich den großen Aufgaben der Zukunft gewachsen sei und in allen Verkehrszweigen, möge es sich um den Post-, Fernsprech- und Drahtverkehr, oder um Eisenbahn und Schiffahrt handeln, Gediegenes zu leisten vermöge. Ist schon die Entwicklung der Kriegswirtschaft immer mehr von der Verkehrsgestaltung abhängig geworden, so wird das Gedeihen der Uebergangs- und der Friedenswirtschaft in weit höherem Maße als jemals zuvor die hemmungslose Betätigung des Verkehrswesens zur Voraussetzung haben. Die Flugschrift des angesehenen Fachmannes und Wirtschaftspolitikers wird mit großem Interesse gelesen werden.

NATURA
GIESSHÜBLER
MEIN NATÜRLICHER ALKALISCHER
SAUERBRUNN

Die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. Aus einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums vom 18. Juli 1918 an den fortschrittlichen Abgeordneten Doktor Müller-Meiningen entnehmen wir über das Schicksal der deutschen Gefangenen in Rußland folgendes: „Das Kriegsministerium hat vom Beginn des Friedensschlusses mit Rußland an alle nur irgendwie Erfolg versprechenden Maßnahmen getroffen, welche für die Durchführung eines beschleunigten und gesicherten Abtransportes der deutschen Gefangenen nach der Heimat geeignet erscheinen. Die Entsendung einer deutschen Hauptkommission nach Moskau, der 17 Fürsorgekommissionen, welche in den einzelnen russischen Gouvernements tätig sein sollten, angegliedert sind, versprach die besten Erfolge. Leider haben die Ausbreitung der gegenrevolutionären Bewegung gegen die russische Regierung und das Vordringen der tschechoslowakischen, zweifellos im Solde der Entente stehenden Truppen in Sibirien und im Gouvernement Perm die Aussichten auf die baldige Heimkehr der dort befindlichen deutschen Gefangenen nach der Heimat wesentlich verschlechtert. Den drei für Sibirien bestimmten Fürsorgekommissionen war es unmöglich, dorthin zu gelangen. Nach großen Schwierigkeiten und Gefahren mußten sie selber unverrichteter Dinge nach Moskau zurückkehren. Sie sollen jetzt durch neutrale (schwedische) Kommissionen, denen möglichst auch russische Vertreter beigegeben werden sollten, ersetzt werden. Wann es diesen Kommissionen möglich sein wird, den Abtransport der Gefangenen durchzuführen, ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Sibirien nicht zu übersehen, um so mehr, als die russische Regierung in Moskau keinerlei Einfluß auf die Verhältnisse in Sibirien hat. Das Kriegsministerium hat für die Sorgen und die Sehnsucht der Angehörigen von Kriegsgefangenen volles Verständnis und bedauert sehr, oft unerfreuliche Nachrichten geben zu müssen."

Der Unterseebootskrieg als Derby. Mit welchen seltsamen Mitteln man auf den englischen Arbeiter einzuwirken versucht, um ihn zu verstärkter Anspannung im Schiffsbau zu veranlassen, geht aus einem „Der Ernst der Schiffslage" überschriebenen Aufsatz des „Engineering" vom 8. März hervor. Es heißt dort unter anderem zum Schluß: „Der beste Erfolg von allem würde erzielt werden, indem der Vorgang des Wettrennens (progress of the race) zwischen deutscher Zerstörung und englischem Wiederaufbau klar gezeigt würde ... Dies würde die Arbeiter auf unseren Werften auf einmal in unmittelbaren Kampf bringen mit den deutschen Unterseebootskommandanten und Mannschaften. Wir sind eine sportliebende Rasse und nichts macht auf den Arbeiter mehr Eindruck als der Wettbewerb, bei dem das Ergebnis so genau bewiesen werden kann wie der Verlauf des Derbys. Wir können uns beinahe den Arbeiter vorstellen, wie er auf die monatlichen Ergebnisse und auf den Zeitpunkt wettet, zu dem die Rate des Neubaues die der Zerstörung erreicht haben wird. ... Als eine sportliebende Nation haben die Engländer stets der Gefahr entschlossen ins Auge gesehen." — Als wettliebende Nation müßten die Engländer dann eigentlich auch Totalisatorbetrieb in ihren Werften einrichten, um der sich das Publikum für den Ausfall der täglichen Pferderennen sicherlich reichlich zu entschädigen suchen würde!

Nach der Beurteilung Malvys. Es scheint, daß die öffentliche Meinung in Frankreich sich über das Urteil gegen Malvy, so skandalös es sein mag, bald beruhigen wird. Schon sieht man mit nie gesättigter Sensationslust der nächsten Affäre entgegen, die vermutlich die Affäre Humbert sein wird. Die Proteste der sozialistischen Blätter sind nicht allzu ernst zu nehmen und die Anstrengungen mit Unruhen in der Arbeiterschaft sind ziemlich gegen-

A 5 A 4 A 3 A 2

standslos. Herve, der Nationalsozialist, der in den letzten Tagen die Sache Malvys am leidenschaftlichsten verfocht, fordert jetzt seine Freunde auf, sich bei dem Urteil zu beruhigen. Auch von der anderen Seite wird abgewinkt und der Sieg nicht allzu laut gefeiert. Der Artikel des nationalistischen „Figaro" beispielsweise ist gemäßigt, der des Clemenceauschen „Homme Libre" beinahe herzlich in seinem Mitleid für den gefallenen Mann. Gewiß wird es beim Wiederbeginn der Kammertagung einige Interpellationen geben, aber bis dahin sind neue Skandale dazwischen gekommen und Herr Malvy sitzt in San Sebastian, wo es sich leben läßt. Seine Ehre ist gerettet, und um sie allein kämpfte er. Seine Karriere war sowieso zerstört, und Minister hätte er selbst nach einer Freisprechung nicht mehr werden können. Das hindert natürlich alles nicht, daß das Urteil ein Rechtsbruch ist. Doch diese Feststellung hat nur historischen Wert. Wie die Kriegsgerichte unter Napoleon den Auftrag erhielten, zu verurteilen, so hat der Senat die Mission gehabt, Malvy irgendwie zu verurteilen, auch wenn er unschuldig ist. Mit einer geradezu beispiellosen Naivität gesteht das selbst ein so ehrenwertes Blatt wie das „Journal des Debats" ein, das schreibt: „Juristisch standen für den Senat schwere Bedenken einer Verurteilung entgegen, aber politisch war eine Freisprechung unmöglich." Daß Clemenceau eingewirkt hat, daß die theaterhaft überraschende Schlußwendung sein Werk ist, daran zweifelt niemand, ist es doch ganz sein Stil. Doch fragt man sich, wer sein und der Daudet-Gruppe Helfershelfer gewesen ist. Die „Humanite" deutet auf den Präsidenten Dubost hin, aber das ist sehr unwahrscheinlich. Dubost ist ein anständiger und sehr eigenwilliger Mann, der sich nicht beeinflussen läßt. Auch ist er mit Clemenceau bitter verfeindet. Eher wäre es möglich, daß Senator Flandrin, der so heimtückisch im letzten Augenblick mit einer unerwarteten Nebenklage die Verteidigung überrumpelte, irgend welchen Auftrag hatte. Malvy wurde in polizeilichem Gewahrsam an die Grenze, die er wählte, gebracht. Das mag ihm peinlich gewesen sein, aber er war so wenigstens vor Angriffen des aufgehetzten Pöbels sicher.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 91—100 des Roten Kreuzes vom 10. VI. bis 10. VIII. 1918:

Auskunftstelle des Roten Kreuzes	K	20·42
Warenhaus Löhl	„	—·74
Warenhaus Steiner	„	8·50
Papierhandlung Schirlmer	„	9·98
Buchhandlung Mahler	„	5·47
Kaffeehaus Pauliitsch	„	—·19
Kolonialwarenhandlung Martina	„	1·—
Tabaktrafik Marsich	„	—·20
„ Jawinkel	„	—·08
„ Faldanich	„	—·04
„ Cannisso	„	—·60
Zusammen	K	84·01

Gegen Gelsen!
Einzig sicher wirkendes Mittel zu haben in der Papierhandlung Vlach, Via Sergia 40. 140

Kino NOVARA.
Heute Donnerstag:
Das zweite Leben.
Die Geschichte einer Kurtisane in 8 Akten. — In der Hauptrolle **Gerda Thumann.**
1845

Kino des Roten Kreuzes
Via Sergia 34.
Programm für heute:
Ketten d. Vergangenheit
Gesellschaftsbild in 8 Akten mit **Mia May.**
Kontinuierliche Vorstellungen von 3·10, 5·10, 7·10 u. 7·50 Uhr.
Preise: I. Platz 1 K 20 h, II. Platz 60 h
Programmänderung vorbehalten.

Kleiner Anzeiger.
Ein gewöhnliches Wort 10 h, ein fettgedrucktes Wort 15 h. Minimaltaxe 1 K. — Für Anzeigen in der Montagnummer doppelte Gebühr.

Foro Nr. 12
im 2. und 3. St. 1 Zimmer, Kabinett und Küche durch Schmidt zu vermieten. 1837

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Via Giovanna 3, 2. St., rechts. 1832

Zu vermieten:
Reines, schön möbliertes Zimmer mit 2 Fenstern, an solchen Herrn. Adresse in der Adm. 1821

Wohnung:
Küche und Zimmer samt Zubehör, zu vermieten. Adresse in der Adm. d. Bl. 1825

Gassenzimmer
schön möbliert, mit 2 Betten, eventuell mit Küchenbenützung, ohne Bedienung, Arenaikie, sofort zu vermieten. Adresse in d. Adm. 1830

Elegant möbl. Zimmer
(Schlafzimmer), womöglich mit elektr. Beleuchtung, in einer Villa außerhalb der Stadt (Monte Parenzo, Monte Cappuccini, beim Aktiengesellschaft, Verudo oder Verudella) von einer besseren Frau ab 1. September zu mieten gesucht. Anträge unter „ab 26" an die Administration d. Bl. 1839

Junges Ehepaar
sucht Wohnung mit einem eventuell zwei Zimmern und Küche, wenn möglich mit Gas-Licht und Wasser. Anträge unter „Wohnung" an die Adm. d. Bl. 1842

Drehbank
samt Zubehör, gut erhalten, für Holzzeug und Holz verwendbar, zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Adresse unter „Abrasa" bei der Administr. d. Bl. hinterlassen. 1793

Zu verkaufen
sehr gut erhaltene Kunstzähne, Via Medolino, Ziegelofen Kontrari. 1840

Eisenbett zu verkaufen.
Via Lepanto 18. 1831

3 Villen und Bauplätze
im Stadtbezirk Pola billig zu verkaufen, Garten und Acker eventuell zu verpachten. Auskunft in der Villa Fabio, Via Medolino, jeden Donnerstag und Sonntag von 3—4 Uhr nachmittags. 1847

Trauerhut (Kreppe)
neu, ist zu verkaufen. Radetzkystraße 4, 2. St., rechts. 1838

Mechanische u. Schlosserwerkstätte **Sampurlo, Via Lazzaretto 1**
nahe Eisenwarenhandlung, Am Lager sind: Kleine Kraftgeräte, Werkzeugmaschinen, Hacksägen und Stemmgitter, Heftmaschinen, Wasserleitungen, Nickelhaltschlösser in allen Größen, Schlösser, Hängeriegel, Nägel aller Art und andere Eisenwaren. 1841

3 fast neue Fahrräder
„Rixle" zu verkaufen. Piovan, Lissaplatz 9. 1828

Sein
mit 4 Fauteuils zu verkaufen. Via Dante prolungata 121 1836

Bordanzug
event. Pluttenanzug, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Küchenmeister S. M. S. Lussin. 1836

Tüchtige Maschinerin
wünscht außer Hause Nähungen übernehmen, sowie Herstellungen an Wäsche. Anfragen von der Adm. d. Bl. übernommen. 1840

Schneiderin, Modistin
mit Wäsche sofort auf einige Tage gegen Kost und Verpflegung gesucht. Valcanovstraße 8, an Vulkanlinie. 1829

Verloren:
gelber Bernstein, hört auf den Namen „Feier", Finderlohn event. in Zigaretten. Adresse des Besitzers erliegt in der Adm. d. Bl.

Sandalen
zweckmäßig, in solidester und geschmackvollster Ausführung, bester Qualität, empfiehlt bei großer Leistungsfähigkeit
Theodor Fuchs, Hamburg in Böhmen.
Musterversendungen erfolgen gegen Nachnahme. 132

Anton Fendrich: Mehr Sonne. Das Problem von der Liebe und Ehe, K 4·90. — Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Alfred Martinz:
Die Wacht am Quarnero.
Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen. K 2·—.

Briefpapier
in Mappen und Kassetten
zu haben in der
Papierhandlung Jos. Krmpotić
Custozaplatz 1 und Franz-Ferdinand-Straße 3.

SIGORIN
vertilgt staunend rasch die **WANZEN**
Musterflasche K 4·—, große Flasche K 10·—, 1 Spritze K 2
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. — Hauptdepot für Österreich-Ungarn:
Apotheke „Zur Hoffnung" in Pécs Nr. 47 (Ungarn)

17. August
— KAISERFEST —
am Grund S. M. S. Adria unter dem Protektorate der Frau Kontreadmiral
von Horthy de Nagybánya.
6 Musikkapellen.
Tanzboden — Bowlingrotte — Sektpavillon — Freiluftvariété — Corda — Lebende Lotterie — Gulyaschkanone — Gymkana — Maibaum.
Schönheitskonkurrenz.
Wasserkampfspiel — Ruder- und Segelwettfahrt — Boiljenwettfahrt — Wettschwimmen — Wettspringen.
Beginn der Wettfahrten um 2 Uhr 15 Min. Nachmitt.
Beginn der Belustigungen um 4 Uhr Nachmittag.
Kassaeröffnung um 2 Uhr Nachmittag.
Eintritt 1 Krone.
Vom Masten (Zugeführer) abwärts Eintritt 50 Heller, Kinder unter 12 Jahren frei.
Von der Trambahn-Endstation zum Festplatz verkehren ab 2 Uhr Nachmittag Automobile und 1 Tender gratis. Speisen und Getränke werden nur gegen Kassabons, welche an allen Kassen erhältlich sind, verabfolgt. — Unbenützte Bons werden an der Zentralkassa rückvergütet.

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeitroman aus den Tiroler Bergen von Anny Wothe.

59 (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1910 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

„Schau, Freindl," knurrte der Loisl Huber, der mit seinem Kameraden auf der Stiege hockte und soeben vergnügt sein Kommißbrot verzehrte, „Was hab ich g'sagt? Ich hab g'sagt, a Schweinerei is so was, hab ich g'sagt."

Er sprach sich nicht weiter darüber aus, was es mit dieser Schweinerei für eine Bewandtnis hatte, aber dem Freindl, der ihn vom „Tod erretet" hatte, dem mußte wohl der dunkle Sinn des Orakels aufgegangen sein, denn er nickte verständnisinnig.

Dann guckte er eine Weile stumm den Mond an und dann krähte er, den Kopf auf die Treppenstiegen gelegt, voll Inbrunst in die Nacht: „Guter Mond, du gehst so stille."

„Auch das noch," stöhnte da Lorle in ihrem Bett und drehte sich verzweifelt auf die andere Seite.

„Ich kenn mich schon nimmer aus."

Und der Mond sah kühl und herzlos hinab auf die Mühle von Paneveggio. In Millionen Silbertropfen tropfte sein weißes Licht von dem bemoosten Mühlrad und ergoß sich in gleißender Helle über Höhen und Tiefen im Frieden einer weichen Sommernacht, während in der Ferne Geschützfeuer knatterte und rote Feuerzeichen hoch zum Himmel schlugen.

* * *

Kaum zwei Wegstunden weit von dem Zollhaus Monte Croce an der italienischen Grenze, wo sich links in starren Felsen eingebaut ein mächtiges Sperrfort vorlagert, erhebt sich in der Nähe einer malerischen Felsenschlucht, mit einem wunderbaren Ausblick auf das Pelitre-Gebirge, auf einem kleinen Vorgrücken oberhalb Primiero, Burg Kamp. —

Noch hatte die Kriegsfurie hier nicht gewütet, und doch war es oft, als ob das mächtige Schloß in allen Fugen erbebte, wenn der Kanonendonner von weit her über die Berge rollte.

Es war ein herrliches, gesegnetes Stück Land um Burg Kamp. Die üppigen Maisfelder, Kastanien, Nuß- und Maulbeerbäume bildeten einen lieblichen Gegensatz zu den senkrecht aufstrebenden Dolomiten, die vom Norden wie eine mächtige Grabburg herüberfahen.

Wild wucherten Efeu und Rosen um das alte Gemäuer des weitläufigen Schlosses, das seine verwitterten Zinnen trutzig in die flimmernde Sonnenglut reckte.

Inmitten des Burghofes murmelte ein alter Brunnen mit breiter Marmoreinfassung, über die üppiges Gerank von Rosen, Malven und Heliotropen quoll.

Auf dem Brunnenrand, lang ausgestreckt, die nackten Füße in der Luft pendelnd, den Kopf in die Hände gestützt, lag ein weibliches Wesen und las.

Die junge Schöne, kaum achtzehnjährig, wirkte trotz der derbsten, jedoch sauberen Kleidung, in hochrotem Rock, buntgestickten Hemd, das tief von der einen Schulter herabgeglitten war, in knallgelber Schürze höchst malerisch. Die Züge des Mädchens waren durch eine Fülle leuchtend roter Haare verdeckt, die ihr in dicken Wellen über das Gesicht hingen. Ab und zu warf sie mit einer hastigen Bewegung unwillig die schwere Haarmasse zurück, aber das Buch fesselte sie augenblicklich so, daß sie nicht Zeit fand, sich das Haar aufzustecken.

Auf dem Burghof war es totenstill. Nur das verstohlene Plätschern des Brunnens rann durch den Mittags Zauberweben und ganz von fern ein leises Knattern und zu unterbrochen von dumpfem Gedröhn. Das klang wie ein dunkler Aufschrei aus der Tiefe. —

Das Mädchen hob dann jedesmal den Kopf enttauschend empor, um sich aber bald wieder ihrem Buch zuzuwenden.

Die Lesende ahnte nicht, daß schon eine geraume Weile drüben am Eingang zur Burg ein hochgewachsener Mann stand und sie beobachtete. Fast widerwillig hatte er seinen Schritt gehemmt, als er das Mädchen so fern hingestreckt auf dem Brunnenrand erblickte und zornig hatte er sie mit der Reitpeitsche, die er in der Hand trug, verscheuchen wollen, aber irgend etwas hatte ihn gehindert — er wußte es selbst nicht, was.

Und da stand nun Graf Stefan von Heldenkamp, der Herr der Burg Kamp, und sah, wie dieses Bettelmädchen auf dem Bauche lag und nachlässig die bloßen Füße abwechselnd in die Luft streckte und sich in der Sonne gütlich tat.

Wie weiß und wohl gepflegt diese Füße waren und wie klein. Dunkel stieg das Blut in Stefans Gesicht.

Es war doch eigentlich der Gipfel aller Unverschämtheit von der Person. Gestern abends erst war diese Flüchtling aus Trient auf einem elenden Karren hier eingetroffen, und heute tat sie schon, als gehöre ihr die ganze Welt. Da wollte er doch gleich mal ganz energisch mit Frau Hiltrudis, der Haushälterin, reden.

Wenn es auch ganz selbstverständlich war, daß sie ihre Nichte, die in Trient irgend eine Klosterschule besuchte, dort aber bei der Kriegsgefahr nicht bleiben konnte, hier bei sich aufnahm, so gehörte es sich doch, daß das Mädel sich ordentlich benahm. Diese Ungeniertheit überstieg doch wirklich alle Grenzen des Erlaubten.

(Fortsetzung folgt.)